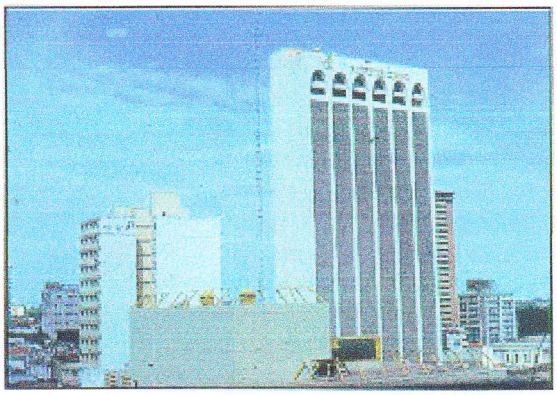
1990 machte ich einen kurzen Abschiedsbesuch in Asunción. Die politischen Verhältnisse in Paraguay hatten sich deutlich zum Besseren verändert. Bei meinem letzten Besuch drei Jahre zuvor hatte mich eine Bedienstete meines Hotels gefragt: *Eres americano?*, worauf ich erwiderte: *Soy aleman.* Da kam die verblüffende Reaktion: *Ai, de la raza fuerte de nuestro señor presidente*! Diesmal nahm ich an einer *paseata* des *Partido Liberal Radical Auténtico* vor dem Rathaus in Asunción teil und wurde von der Polizei geschätzt. Dr. Juan Felix Bogado Gondra, den wir seinerzeit mit Hilfe eines Stipendiums aus einem der Gefängnisse Stroessners geholt hatten, hielt eine zündende Ansprache und übergab dem Dezernenten für Transportfragen, Col. Don Luis Alder Ibanez, eine Protestadresse (die sich gegen einen wilden Streik der Busunternehmer richtete und in der die laxe Haltung der Behörden gegenüber den Unternehmern gerügt wurde).

Dr. Bogado wurde von 35 "Basisgruppen", die er mit seinen politischen Freunden in den armen Wohnvierteln der Hauptstadt aufgebaut hatte, unterstützt. Die *barrios* - Slumviertel - und dazu zählte auch *Chacarita*, am Ufer des Rio Paraguay, wurden von der regierenden Colorado-Partei als "Geschwüre von Asunción" bezeichnet. Dr. Bogado aber hatte sogar seine Hochzeit zusammen mit diesen Leuten gefeiert! Der zuständige "Unterbezirk" des PLRA wollte ihn als Kandidaten für das Amt des *alcalde* von Asunción nominieren. Wie ich später erfuhr, ist dies auch der Fall gewesen, doch leider erhielt der *Partido Liberal Radical Auténtico* keine ausreichende Mehrheit.

Paraguay war keineswegs über Nacht zur Demokratie geworden, doch es herrschte dort sichtlich ein Klima, in dem nicht nur friedliche Manifestationen der Bevölkerung möglich waren, sondern in dem auch eine akute

klar und konsequent definiert angetroffen haben. Die Zeitspanne, die wir mit ihnen zusammen erlebt haben, ist für uns selbst wichtig, mehr aber noch für unser Land und unser Volk. Jeder Ansporn und jede Unterstützung, die uns zuteil werden, sind für uns Grund und Ermöglichung der Rückkehr in die Heimat zu gegebener Zeit." - Am 24.1.80 schrieb ich an P. Ihle: " Ich danke Ihnen, dass Sie so geduldig die Lasten auf sich nehmen, die auf Vermittler in Flüchtlings- und Menschenrechtsfragen so zukommen ... Aus Argentinien höre ich seit längerer Zeit keine Hilferufe mehr ... In Chile ist ebenfalls relative Ruhe eingetreten ... Berichte von Rückkehrern lassen erkennen, dass Anzeichen einer *decompressão* vorhanden sind, jedenfalls was die direkte Repression von Individuen angeht. Allerdings wurden immerzu neue Gesetze geschaffen, die es gegebenenfalls problemlos erlauben würden, unliebsame Bürger unter Kuratel zu stellen. Paraguay macht bei uns - was Wunder bei der kritischen Lage im Orient - kaum mehr Schlagzeilen. Unser Freund, der Doktor, hat eine gute Stelle in einem evangelischen Krankenhaus in Bochum gefunden und wohnt vorübergehend noch bei uns ..."

In einem an Helmut Frenz, seinerzeit Generalsekretär der deutschen Sektion von *Amnesty International*, gerichteten Brief vom 24.6.83 führte Dr. Bogado aus: "... Seit etwa 5 Jahren wohne ich in der BRD mit meiner Familie. 1978 habe ich mein Land wegen politischer Gründe verlassen müssen, kurz nach meiner Freilassung nach mehr als 14 Monaten schrecklicher Folterungen und Inhaftierung von der Regierung Stroessner. Am Anfang unseres hiesigen Aufenthaltes haben wir eine große und wertvolle Hilfe des Ökumenischen Studienwerkes in Bochum, geleitet von Pastor Heinz Dressel, bekommen. Sobald die ersten sprachlichen und kulturellen Schwierigkeiten ausgeräumt waren, habe ich mich wieder intensiv meinem ärztlichen Beruf gewidmet ... Eigentlich ist der Grund dieses Briefes nicht, Ihnen meinen Lebenslauf zu erzählen, sondern Ihnen mitzuteilen, daß meine Frau und ich entschieden haben, den ersten Urlaub in der Heimat zu verbringen, nachdem ich daraus ausgewiesen wurde ... Da wir mit 5 Kindern verreisen werden, ... möchten wir trotzdem nicht versäumen, ein paar prophylaktische Maßnahmen zu treffen. Sie verstehen bestimmt, dass wir uns in dieser Situation den Rücken ein bißchen freihalten möchten. Konkret möchte ich Sie um Ihre Aufmerksamkeit bitten, falls Sie von unseren Freunden in Paraguay bzw. in der BRD einen Anruf bekommen sollten, der



als Herr Bogado mehrmals Ohnmachtsanfälle erlitt und Blut erbrach. Nach über einem Monat totaler Einzelhaft ohne Verbindung nach außen wurde sein Fall den gewöhnlichen Gerichten übergeben. Die Gerichtsakte fußte ausschließlich auf seinen unter der Folter abgegebenen Erklärungen und Aussagen."

Nach der Rückkehr des paraguayischen Arztes aus dem deutschen Exil brachte die *Ultima Hora* vom 3.5.86 im Rückbblick auf sein Schicksal einen Artikel - *Juan Felix Bogado Gondra. El Retorno de un Hombre que añoro a su Tierra* - an den sich ein längeres Interview anschloß, in dem Dr Bogado. erlärte: "Ich hatte das Angeboteiesostgraduiertenstipendiums in der Bundesrepublik Deutschland erhalten, als ich mich imGefängnis befand." "Bogado Gondras Vater berichtete unserer Zeitung (*ABC* v. 1.9.78), daß sein Sohn von einem Polizeioffizier aufgefordert worden sei, zu einem Termin im Innenministerium – mit Dr.Miguel Bestard – zu erscheinen. "Bei dieser Unterredung wurde mein Sohn aufgefordert, das Land innerhalb von acht Tagen zu verlassen." "Bogado Gondra von der "Unabhängigen Studentenbewegung" (*MIE*) hat ein Ultimatum von 8 Tagen bekommen, das Land zu verlassen, oder..." (*Folha de São Paulo* v. 24.9.78.

Die Familie traf am 17.9.78 in Bochum ein. Ab Oktober nahmen beide Ehegatten am Sprachunterricht im Studienkolleg des ÖSW teil.

In einem spezifischen Menschenrechtsfall aus Paraguay sperrte sich just der frischgebackene Referent für Menschenrechtsfragen beim DDW. Ich war naiv genug gewesen, bei Dir. Hahn in einem ausführlichen Schreiben auf die Einrichtung seiner Stelle zu drängen! An die damalige "allerhöchste" Argumentation erinnerte eine Diskussion im SPIEGEL 21/94: "Im Einzelfall wahrscheinlich tödlich", "Aufnahme in Deutschland komme nicht in Frage, so ein interner Vermerk in kaltem Juristen-Deutsch, solange "der Einzelne nicht mehr und nicht weniger erleidet als andere ruandische Flüchtlinge auch". Im Klartext: Bei Völkermord und Massen-verfolgung sollen alle dran glauben." (betr. "Groteskes Gezerre deutscher Ministerien um Hilfe für ein paar Flüchtlinge aus Ruanda").

Katias Mutter, Idalina Tatter, deren Mann zu den in Argentinien "verschwundenen" Deutschstämmigen gehört.

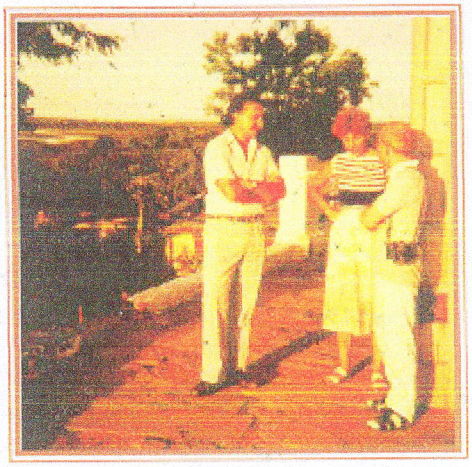
Im März 1979 erreichte mich ein Brief von Dr. Bogado: "Die erste Etappe unseres Lebens außerhalb des Vaterlandes und unserer Integration in Deutschland geht zu ende, eine schwierige Etappe, sowohl vorläufig wie auch lehrreich. Wenn sie darin kulminiert, daß wir uns für den nächsten Schritt voll vorbereitet wissen, dann ist dies zum größten und wichtigsten Teil durch Sie geschehen. Katia, unsere Kinder und ich danken Ihnen für die permanente Aufmerksamkeit und die mitmenschliche und das Vertrauen fördernde Art, die wir von Ihrer Seite erfahren durften. Das "Ökumenische Studienwerk", dessen Mitgliedern wir ebenfalls dankbar Anerkennung bezeugen, ist von den moralischen Vorgaben geprägt, die wir bei Ihnen klar und konsequent definiert angetroffen haben. Die Zeitspanne, die wir mit ihnen zusammen erlebt haben, ist für uns selbst wichtig, mehr aber noch für unser Land und unser Volk. Jeder Ansporn und jede Unterstützung, die uns zuteil werden, sind für uns Grund und Ermöglichung der Rückkehr in die Heimat zu gegebener Zeit."

Am 24.1.80 schrieb ich an P. Ihle: " Ich danke Ihnen, daß Sie so geduldig die Lasten auf sich nehmen,

Sie über Schwierigkeiten, die uns widerfahren sind, informieren wird. Nach unserer Erfahrung ist die prompte und entschlossene Antwort in diesen Umständen die beste ..." Und eines schönen Tages (20.1.86) traf die erfreuliche Nachricht ein: "Wir kehren nach Paraguay zurück! (Katia und die Kinder) Papa wird noch ein paar Monate arbeiten, bis er uns im Juni folgen kann."

Mein Besuch in Asunción im Jahre 1986 galt vor allem der in ihr Land zurückgekehrten Familie Bogado - und dem paraguayischen Geheimdienst (um es auf paradoxe Weise zu sagen), der wahrnehmen sollte, dass wir in Deutschland weiterhin ein wachsames Auge auf unsere Freunde haben würden. Dass P. Ihle vom *Comite de Iglesias* für mich ebenfalls eine wichtige Bezugsperson in Asunción war, versteht sich von selbst. Während der "Hexenjagd" Ende der 70er Jahre hatte das Programm zur Unterstützung politischer Häftlinge und ihrer Familien - *Programa de Asistencia a Presos Políticos y sus familias* - vielen politischen Gefangenen juristischen Beistand leisten können: 209 Personen waren im Zuge der "Verteidigung des öffentlichen Friedens und der Freiheit der Person" und 294 im Zuge der "Verteidigung der Demokratie" angeklagt worden. 70 dieser Angeklagten hatten sich an das *Comite de Iglesias* gewandt. 50 von ihnen kamen wieder auf freien Fuß, 34 waren in Haft geblieben. 1981 hatte das Programm zur Unterstützung politischer Häftlinge und ihrer Familien in 97 Fällen helfen können, durch Rechts-, Lebens- und Arzneihilfe für die Einsitzenden, durch individuelle und kollektive Unterstützung der Familien und durch die Erstellung einer Dokumentation in bezug auf die vom Comité de Iglesias Betreuten. Aufgabe des Flüchtlingsprogramms des *Comite de Iglesias*, der offiziellen Vertretung des UNHCR - in Lateinamerika ACNUR genannt *(Alto Comisariado de las Naciones Unidas para Refugiados)* in Paraguay, war es, die auftretenden ökonomischen, rechtlichen und sozialen Probleme der im Lande befindlichen Flüchtlinge so weit wie möglich zu lösen. Das *Comite de Iglesias* war über diese Dinge hinaus auch mit Wohnungs- und Landproblemen befaßt. Alle diese Aktivitäten ließen das Mißtrauen der Regierung gegenüber dem *Comite de Iglesias* und dessen Repräsentanten nur wachsen. Das Klima in Paraguay war weiterhin äußerst "ungesund". Noch im Dezember 1988 wurde mir aus Asunción

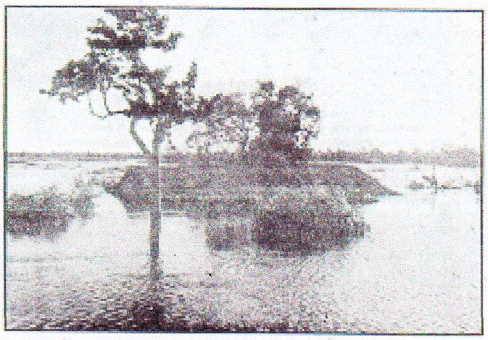
berichtet: "Während der letzten Wochen hatte es mehrere Verhaftete gegeben, sowohl aus den politischen Parteien als auch aus sozialen Bewegungen (u. a. Domingo Laino). Die Repression der Demonstrationen vom 10 dieses Monats in den Straßen von Asunción war von massierter Gewalt, jedoch war der Mut der Bürger, die ihre Unzufriedenheit und ihren Protest zum Ausdruck brachten, ebenso gewaltig. Der Sender *Radio Charitas*, welcher der *Conferencia Episcopal Paraguaya* gehört, eine der wenigen unabhängigen Rundfunkstationen, wird gegenwärtig besetzt, vier ihrer Journalisten befinden sich bereits in Haft, die andern verlassen die Räume des Senders nicht, um zu vermeiden, daß ihnen ein ähnliches Schicksal blüht."



Parallel zum Flüchtlingsprogramm gab es im Ökumenischen Studienwerk Bochum immer wieder Bemühungen der Hilfe in Fällen *Verschwundener* und Opfer von Entführungen *(secuestros)*. In der Familie Dr. Bogados gab es einen Entführungsfall. Idalina R. de Tatter, die Mutter von Maria Cristina Bogado geb. Tatter (Katia) – hatte am 31.3.83 sogar Strafanzeige wegen unterlassener Hilfeleistung gegen Bundesaußenminister Genscher gestellt. Nach Interventionen beim Präsidenten des Kirchlichen Außenamtes der EKD zeigte sich Dr. Bogado enttäuscht. Frau Tatter, die Schwiegermutter Dr. Juan Bogados, eine der "*Madres de la Plaza de Mayo*" oder *loquitas de Plaza de Mayo*, besuchte das ÖSW und bat um Mithilfe, das Schicksal ihres verschwundenen Ehegatten, eines in Paraguay geborenen, deutschstämmigen Fregatten-Leutnants a.D., aufzuklären. Sie berichtete: "Am 15. Oktober 1976 erschienen in unserer Wohnung, wo wir, mein Mann und ein siebzehnjähriger Sohn gleichen Namens, wohnten, eine Gruppe uniformierter Männer, die sich als Militärs ausgaben. Laut Aussage gehörte einer dem 1. Infanterie-Regiment, ein anderer dem Nachrichtendienst und ein dritter dem Gemeinsamen Kommando an. Per Telefon ließen sie sich die Echtheit des Personalausweises meines Mannes bestätigen, woraus man schließen kann, daß sie zum Sicherheitsdienst gehörten. Nachdem sie ausführlich die Wohnung durchsucht und nichts gefunden hatten, nahmen sie meinen Mann mit der Versprechung, ihn in einer Stunde zurückzubringen, mit. Seitdem sind alle Unternehmungen, um seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen, erfolglos gewesen, trotz aller in gewissenhafter Form vorgenommenen Eingaben bei der Polizei und Zivil- und Militärgefängnissen." (Sept. 1979) Es war mir eine ganz besondere Freude, daß wir 1998 Idalina Tatter, die von der Koaliton gegen die Straffreiheit, der das Nürnberger Menschenrechtszentrum federführend angehört, und besonders in der Person von Esteban Cuya vertreten wird, hierher eingeladen worden war, im Nürnberger Ruhestand in unserer Wohnung empfangen konnten.

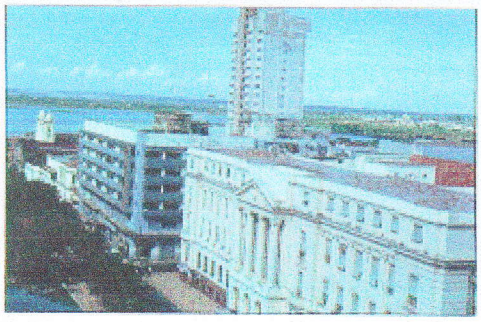
Demonstration vor dem Rathaus in Asunción

Putschgefahr ausgeschlossen werden durfte. Die gefürchteten Folterer von gestern befanden sich hinter Schloß und Riegel.



Das periodisch wiederkehrende Hochwasser

En la calle



Was das Stipendienprogramm des ÖSW betraf, kam auf den Hinweis, dass wir eigentlich gehalten seien, evangelische Kräfte zu fördern, seitens meines Gesprächspartners, Pfr. Schaad, meines Erachtens mit Recht die sehr deutliche Replik, dass der lateinamerikanische Subkontinent bekanntlich katholisch sei. Das Potential an qualifizierten und geeigneten evangelischen Gemeindegliedern sei dementsprechend begrenzt. Überdies seien die evangelischen Kirchen arm und zersplittert und hätten per se - von den Parochien einmal abgesehen - keine Stellen anzubieten (wie in Deutschland etwa in den Dekanatsverbänden, Landeskirchenämtern, bei der EKD und bei den vielfältigen kirchlichen Werken). Man benötige zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben also engagierte "Laien", ggf. auch katholischer Konfession, mit einer entsprechenden Ausbildung und Motivation. Ähnlich wie in

manchen Ländern Afrikas sollten von uns also auch Menschen gefördert werden, die auf keiner kirchlichen Gehaltsliste stehen. Es sollte lediglich vermieden werden, dass solche Führungskräfte in Firmen tätig werden, die auf nichts anderes ausgerichtet seien, als möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Wenn man diese beiden *essentials* nicht akzeptieren wolle, könne man jedes Programm in Lateinamerika, das sich nicht auf die Förderung von Theologen bezieht, von vornherein abschreiben. "Protestantische" Programme in einen "katholischen" Land, in dem laut Staatsverfassung nur ein Katholik Präsident werden kann, seien einfach impraktikabel.